



„Kultur ist Kommunikation, Kultur ist Grundlage von Dialog und Verständigung. Kultur ist Bildung. Kultur ist Experimentierfeld des Möglichen – und des Unmöglichen“

1. Was verstehen Sie unter „Freier Kultur“ und welche Bedeutung hat diese, ihrer Ansicht nach, in einer Kommune?

Im Gegensatz zum Kulturbetrieb einer Kommune, wo einzelne Kultureinrichtungen sich themenspezifisch in organisierter Form der Produktion und Vermittlung von Kultur widmen, ist die „freie“ Kultur nicht an Zwänge oder Themen gebunden.

Gemäß Edward B. Tylor (1873):

"Kultur ist jenes komplexe Ganze, das Kenntnisse, Glaubensvorstellungen, Künste, Sitte, Recht, Gewohnheiten und jede andere Art von Fähigkeiten und Dauerbetätigung umfasst, die der Mensch als Mitglied der Gesellschaft erwirbt."

Je nach den eigenen Vorstellungen, Wünschen oder Geschmäckern ist die freie Kultur versucht, die Menschen vermittelnd anzusprechen. Frei nach dem Motto alles kann, nichts muss. Dabei ist es gerade diese Szene, die in besonders starkem Maße die Teilhabe von Jedermann an Kultur ermöglicht. Schwellen sind niedriger, es werden Möglichkeiten kreiert, die einladen selbst aktiv zu werden oder zum Nachdenken anregen.

Die Wahrnehmung als wichtiges, eigenständiges Wirtschaftsfeld in unserer Stadt ist jedoch noch nicht ausreichend gegeben. Die freie Kunst- und Kulturszene wirkt dabei mit ihren partizipativen Angeboten in die Stadtgesellschaft hinein. Sie arbeitet nah an den Brennpunkten und Themen der Demokratieentwicklung, Förderung der Jugend. Kultur und Kunst befinden sich in direktem Kontakt mit dem städtischen Publikum. Mit innovativen Ideen und einfallsreichen Projekten trägt dieser Bereich enorm zur Stadtgestaltung und -entwicklung und letztlich auch zum Image der Stadt bei.

2. Wie hoch ist der Anteil der freien Kulturförderung am gesamten Kulturhaushalt der Stadt Chemnitz? Finden Sie es notwendig, dass dieser Anteil erhöht wird?

Die vereinbarten 5% die die Stadt Chemnitz für die freie Kulturszene auserkoren hat, reichen bereits jetzt nur bedingt dazu aus, bestehende Kulturprojekte auf gleichem Niveau zu halten, geschweige denn zu professionalisieren oder langfristig abzusichern.

Ein Unding ist jedoch, dass die Verwendung der Mittel der freien Kulturszene nicht genau definiert sind. So werden zum Beispiel Institutionen wie die Neue Sächsische Galerie über diesen Topf finanziert, andere Projekte wie das Hutfestival fallen bisher wiederum nicht hinein.

Neben einer deutlichen Erhöhung der Mittel für die freie Kulturszene ist daher eine klare Definition, welche Projekte und Intuitionen Fördermittel erhalten dürfen oder nicht. Eine Vermischung der Förderung von städtischen Institutionen und freien Kulturträgern ist zwingend zu unterbinden.

3. Ist der Beschluss „Mindestens 5% für die Freie Kultur“ in Ihren Augen zufriedenstellend umgesetzt?

Nein, auf keinen Fall, wie zuvor beschrieben. Allein um aktuelle Projekte langfristig und nachhaltig fortführen zu können, bedarf es eine Erhöhung der Mittel von 5 auf min. 10%. Im Sinne der Bewerbung zur Kulturhauptstadt und der daraus neu entstehenden Projekte werden weitere finanzielle Mittel benötigt werden, die bisher so noch gar nicht finanziell zu bemessen sind.

4. Was wäre ihr Ansatz, um das Zusammenwirken von Stadtverwaltung, städtischen Gesellschaften (wie CWE, C3 etc.) und Trägern der Freien Kultur noch besser zu verzahnen?

Grundsätzlich bedarf es für ein Zusammenwirken der verschiedenen Akteure eine allumfassende Datenbank, wo nicht nur Städtische Ansprechpartner aufgeführt sind, sondern auch die jeweiligen Träger mit dem jeweiligen Namen, Ansprechpartner und Kontaktdaten.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass es nichts frustrierenderes gibt, als stundenlang nach den entsprechenden Ansprechpartnern innerhalb von Stadtverwaltung oder Vereinen zu suchen. General sollten bei Kulturprojekten jedweder Art die eigentlichen Kulturträger bereits von der ersten Sekunde an mit integriert werden. In den seltensten Fällen sind Projekte die „von Oben“ aufgediktet werden wirklich zielführend, noch können gesteckte Ziele umfassend erreicht werden.

Chemnitz sollte sich seiner, für die Größe der Stadt, exzellenten Kulturszene bewusst sein und in Entscheidungsprozesse viel mehr mit einbeziehen, wenn nicht sogar vollends in deren Hände geben. So können innovative Ideen aus der Mitte der Szene entstehen und realisiert werden, ohne durch langwierige Prozessketten aufgerieben und verwässert zu werden. Chemnitz muss sich und seinen Trägern hierbei viel mehr trauen und eine Würdigung zukommen lassen.

5. Seit Januar 2019 hat Chemnitz eine Kulturstrategie. Ist diese Ihnen bekannt? Welche drei Punkte daraus sollten am schnellsten umgesetzt werden?

1. Stadtlabor Chemnitz als Methode

Beispiel eines solchen Stadtlabors ist hierbei das FabLab Chemnitz, welches generationsübergreifend agiert und eine Begegnungsstätte für Jedermann ist. Neben der Zielstellung, Menschen zu Zusammenarbeit, Projekten und Innovationen anzuregen, bietet es Zugang zu den Werkzeugen und Methoden der digitalen und traditionellen Produktion. Unabhängig davon werden die Nutzer zu neuen Formen der Zusammenarbeit angeregt und der Gemeinschaftsgedanke steht im Vordergrund. Neben technischen Aspekten und Maschinen, sind besonders soziokulturelle Aspekte elementarer Bestandteil. Aktuelle Strukturen müssen daher deutlich aufgefächert und erweitert werden.

2. Verstärkte Außenwerbung für kulturelle und kreative Angebote durch analoge und digitale Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit.

Hierbei ist besonders allumfassender Veranstaltungskalender und eine digitale Landkarte kultureller Orte bzw. ein Kulturleitsystem hervorzuheben.

3. Stärkung des Ehrenamtes

Ehrenamtliche Tätigkeit bedarf mehr Wertschätzung. Kosten, die in Zusammenhang mit der Ausübung der ehrenamtlichen Tätigkeit, insbesondere in Vereinen anfallen (Ausbildungskurse, Erste-Hilfe-Kurse, Gesundheitspass, etc.), müssen von der Stadt besonders gefördert werden. Sei es durch Übernahme der Kosten oder durch die Bezuschussung beim ÖPNV.

6. Was ist die größte Chance und das größte Risiko der Bewerbung zur Europäischen Kulturhauptstadt?

Das größte Risiko für die Bewerbung zur Europäischen Kulturhauptstadt sehe ich darin, wenn die Einwohner der Stadt Chemnitz sich nicht mitgenommen fühlen und nicht genügend Plattformen der Beteiligung geschaffen werden. Die Bewerbung kann nur ein Erfolg werden, wenn ein WIR-Gefühl innerhalb der Stadt entsteht und beinahe jeder das Bedürfnis verspürt sich daran beteiligen zu wollen. Dazu muss der Prozess aber transparent aufgearbeitet werden und Beteiligungsformate etabliert werden. Es darf auf keinen Fall das Gefühl entstehen, dass etwas von oben aufgediktiert wird. Spätestens durch die Diskussionen in unserer Stadt über die Ereignisse des August 2018 hat Chemnitz mehr denn je die Chance Kulturhauptstadt zu werden. Die anfängliche Medienpräsenz hat sich gewandelt und es wird zunehmend beleuchtet was Chemnitz eigentlich ausmacht und wofür Chemnitz eigentlich wirklich steht. Vielfältig ist festzustellen, das Chemnitz nicht braun und grau ist, sondern bunt, vielfältig auf den unterschiedlichsten Gebieten und viele noch nicht ausgeschöpfte Potenziale inne hat, die es zu nutzen gilt.

Wir lassen Maschinen für uns arbeiten und sie denken auch für uns. [...] Aber zuerst kommt die Menschlichkeit und dann erst die Maschinen. Vor Klugheit und Wissen kommt Toleranz und Güte! Ohne Menschlichkeit und Nächstenliebe ist unser Dasein nicht lebenswert. [...] Bewahrt euch die Menschlichkeit in euren Herzen und hasst nicht! Nur wer nicht geliebt wird hasst, nur wer nicht geliebt wird! [...] Vergesst nie: Gott lebt in euch allen und ihr als Volk habt allein die Macht. Die Macht Kanonen zu fabrizieren aber auch die Macht Glück zu spenden! Ihr als Volk habt es in der Hand, dieses Leben einmalig kostbar zu machen, es mit wunderbarem Freiheitsgeist zu durchdringen! Daher im Namen der Demokratie: Lasst uns diese Macht nutzen, lasst uns zusammenstehen, lasst uns kämpfen für eine neue Welt, für eine anständige Welt, die jedermann gleiche Chancen gibt, die der Jugend eine Zukunft und den Alten Sicherheit gewährt! [...] Nieder mit der Unterdrückung, dem Hass und der Intoleranz! Charles Spencer Chaplin, Schlussrede in 'Der Große Diktator' (1940)

7. Inwieweit kann in Ihren Augen die Freie Kultur durch die Bewerbung zur Europäischen Kulturhauptstadt gestärkt werden?

Die Bewerbung zur Europäischen Kulturhauptstadt verstehe ich als Prozess, in dem Strukturen aufgebaut und Projekte initiiert werden, die spätestens 2025 umgesetzt sein sollen. Unabhängig einer erfolgreichen Bewerbung ist dieser veränderte Denkprozess jedoch für eine nachhaltige Entwicklung der Gesamten Stadt essentiell wichtig, sodass nachhaltig ein einer Vision gearbeitet werden kann. Die Ernennung zur Kulturhauptstadt kann dabei nur der Sahnetupfer auf dem Kuchen sein und muss losgelöst von den einhergehenden Projekten betrachtet werden.

Die freie Kulturszene genießt durch diesen Prozess deutlich mehr Aufmerksamkeit, da in meinen Augen durchaus festgestellt wurde, welchen Wert diese Szene für eine Kommune und besonders für Chemnitz hat. Diese Wertigkeit muss sich die Szene nun jedoch auch einfordern und darf nicht weiterhin so stiefmütterlich behandelt werden. Die große Chance ist, dass Projekte und Träger durch die Bewerbung nachhaltiger betrachtet werden und sich professionalisieren können. Dies muss zumindest das unabdingbare Ziel sein, da nur so eine Bewerbung erfolversprechend sein kann. Unabhängig wird durch eine kalte Vision und Kulturstrategie die Attraktivität für Außenstehende gestärkt, sodass sich Künstlerinnen, Kulturschaffende und Kreativwirtschaft stärker ansiedeln werden und damit die Stadt auch attraktiver für Fachkräfte und alle Menschen gewinnt.

8. Wie sieht für Sie eine gerechte Entlohnung von Kulturschaffenden aus?

Eine gerechte Entlohnung von Kulturschaffenden sollte sich immer an geltenden Tarifverträgen und Honorartabellen orientieren und bedarf einer fachlich richtigen Einordnung. Noch viel zu selten wird dieser Maßstab angewendet, wodurch vielfältige Angebote nicht realisiert werden können, da die Attraktivität für fachkundige Honorarkräfte bei unter 15€ Stundenlohn oftmals nur sehr gering ist. Qualität kostet nun mal ihren Preis und sollte nie mit Quantität gleichgesetzt werden.

9. Was halten Sie davon, die Nachtruhe am Wochenende um 2 Stunden nach hinten zu verschieben?

Eine sehr gute Idee, die es unbürokratisch und zügig umzusetzen gilt. Es kann nur Leben entstehen, wenn die dafür notwendigen Spielräume und Angebote geschaffen werden. Viele Organisatoren für öffentliche Veranstaltungen scheuen mittlerweile das Risiko durch zu hohe bürokratische Hürden und Auflagen, die teils jedwede Veranstaltung unmöglich machen. Man kann als Beispiel nicht mehr Leben und Veranstaltungen in der Innenstadt fordern, wenn die Rahmenbedingungen nicht gegeben sind und man als Veranstalter oftmals alleingelassen wird. Die Konzerte von Roland Kaiser und der Kelly Family auf dem Hartmannplatz im letzten Jahr beweisen, dass die Möglichkeiten bestehen, lediglich bisher der entsprechende Name da sein musste um Ausnahmegenehmigungen bürokratiearm zu erhalten.

10. Wie würden Sie eine „Kulturlinie“ im Chemnitzer Nahverkehr umsetzen?

Eine Kulturlinie kann und sollte als logische Ergänzung zu vorhandenen Linien der CVAG gestaltet werden. So muss auf digitalem und analogen Wege Informationen über kultureller Möglichkeiten oder Sehenswürdigkeiten in der Umgebung entsprechender Haltestellen bereitgestellt werden. Eventuell sollte die Anpassung einzelner Linienführungen überarbeitet werden. Generell muss das Angebot des Öffentlichen Personen Nahverkehrs jedoch an die Bedürfnisse der Nutzer angepasst sein und nicht umgedreht. Zur Stärkung der Innenstadt und kultureller Einrichtungen ist es besonders für junge Menschen und Familien wünschenswert, wenn der ÖPNV an Wochenenden generell kostenlos ist.